



Oben: Simon Raab: »Weihnachten«, 2008; rechte Seite: Simon Raab: »Strawberry Fields«, 2009

Der kreative Zerstörer

Zum 30-jährigen Galeriejubiläum präsentiert Edith Rieder erstmals in München in einer Einzelausstellung den französischen Künstler Simon Raab.



Der Künstler Simon Raab

**Simon Raab –
Parleau 2007–2011.**
4. November bis
3. Dezember, Di–Fr
11–13 und 14–18 Uhr,
Sa 11–15 Uhr. Vernis-
sage am Do, 3. Novem-
ber, 19–21 Uhr, Galerie
Rieder, Maximilianstr.
22. Informationen:
Tel. (089) 29 45 17.

Am durchaus häufigsten entsteht Knitterblech im Straßenverkehr. Ingenieure nennen so etwas Kaltverformung. Wird die Verformung gezielt auf das Material, in der Regel Stahl- oder Aluminiumbleche, eingebracht, heißt das in der Ingenieurssprache Kaltumformung. Simon Raab, zunächst Physiker und Maschinenbauer von Beruf, nutzt die Kaltumformung, um Kunstwerke herzustellen. Nach Fotovorlagen bemalt er Stahl- und Aluminiumbleche in leuchtenden Acrylfarben. Als Motive dienen ihm Alltagsgegenstände und Ereignisse der Lebenswelt sowie Porträts von ihm geschätzter historischer Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Kunst. So weit, so gut. Doch dann passiert es. Mit Handgewalt, aber auch mithilfe eines Presslufthammers beginnt der heute im kalifornischen Santa Barbara lebende Künstler, auf die Platten umformend einzuwirken. Die plane Oberfläche des bemalten Blechs beginnt sich als Folge davon aufzuwölben. Es entstehen Falten, Knicke und Beulen. Immer stärker verwandelt sich die Bildplatte in ein dreidimensionales Gebilde, ein vielfarbig leuchtendes und schillerndes Basrelief. Dieser Vorgang einer Wahrnehmungsirritation gibt der Werkreihe ihren Titel *Parleau* (französisch »par l'eau« bedeutet »durch Wasser«); denn die Platten erscheinen dem Auge wie unter bewegtem Wasser liegend, oder der Betrachter assoziiert ihre Oberfläche mit den Lichtspiegelungen auf einer Wasserfläche. Durch die Faltungen und Knicke entsteht eine vielfach gebrochene, fast den Regeln des Chaotischen gehorchende Oberfläche, auf der sich das Licht in jedem Moment anders bricht. Für den Betrachter entsteht so der Eindruck unbe-

rechenbarer Lebendigkeit und Wandlungsfähigkeit. Durch Akte der Destruktion und Gewalt ermöglicht der Künstler hier neue, ungewohnte Wahrnehmungen. Er gleicht damit dem Typus des Unternehmers, wie ihn der österreichisch-amerikanische Wirtschaftstheoretiker Joseph Alois Schumpeter so wirkungsmächtig beschrieben hat. Das Prinzip der kreativen Zerstörung dient hier wie dort dazu, sich gegenüber den Zumutungen der Gegenwart zu verhalten. Zugleich wird in der Auseinandersetzung mit der Kunst Simon Raabs einmal mehr deutlich, dass zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion kein Gegensatz besteht. Was als Gegensatz aufscheint, sind lediglich unterschiedliche Skalierungen in der Wahrnehmung. Aus großer Nähe betrachtet erscheint ein Farbspiel wie ein abstraktes Bild, bei wachsendem Abstand ist es dann durchaus als zu einer Metallplastik zugehörig erkennbar. Das Werk Simon Raabs schreibt sich ein in das Programm der Galerie, die seit ihrer Gründung 1981 künstlerische Positionen der Klassischen Moderne präsentiert, insbesondere Künstler des Bauhauses und des Informel. Mit Eduardo Chillida, Francisco Ferreras und Antoni Tàpies bricht Edith Rieder immer wieder eine Lanze für die spanische Kunst nach 1945. Und seit 1987 zeigt sie in München regelmäßig Arbeiten Pierre Soulages', des 91-jährigen Nestors der französischen Malerei. Neben diesen bekannten Größen bleibt aber genügend Raum für die Vertreter der aktuellen zeitgenössischen Malerei, Bildhauerei und Fotografie – Neuentdeckungen wie den Physiker, Ingenieur und Bildkünstler Simon Raab.

Rüdiger Heise

